

Ein Gespräch über die Kunstausbildung in Mecklenburg-Vorpommern

Künste ohne Grenzen

Foto: Michael Soltau, Zingst, 2012

Michael Soltau ist als Professor am Caspar-David-Friedrich-Institut (CDFI) der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald tätig. Der gebürtige Oldenburger formuliert neben seiner Lehre autonome künstlerische Positionen im Bereich der Neuen Medien.

ARTMAPP: Seit 1997 bekleiden Sie am CDFI eine Professur für Bildende Kunst, visuelle Medien und Ihre Didaktik. Als einzige Ausbildungsstätte für bildende Kunst in Mecklenburg-Vorpommern wird hier auf den grenzüberschreitenden Austausch zwischen Kunstpraxis und Kunstgeschichte gesetzt.

Michael Soltau: Das CDFI geht auf den im 18. Jahrhundert entstandenen akademischen Zeichensaal zurück, der seit 1788 unter der Leitung von Johann Gottfried Quistorp stand. In diesem Zeichensaal lernte übrigens auch Caspar David Friedrich, der Namensgeber des Instituts. Bereits 1907 gründete man hier das Seminar für Kunstgeschichte, 1946 folgte dann das Institut für Kunstpädagogik. Heute besteht das Institut aus den Bereichen Bildende Kunst und Kunstgeschichte, wobei die künstlerischen Fächer vor allem im Kontext zur Ausbildung im Bereich der Lehramter in Erscheinung treten.

AM: Wie spiegelt sich die Verknüpfung der verschiedenen kunstbezogenen Fachgebiete und die damit verbundene Interdisziplinarität in der Lehre wider?

MS: Musik, darstellende Kunst und die Studiengänge der bildenden Kunst werden in Mecklenburg-Vorpommern an verschiedenen Standorten angeboten – an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock (HMT), an der FHWismar (Fakultät Gestaltung) und in Greifswald im Bereich Bildende Kunst. So kam es 2006 zur Zusammenarbeit mit der HMT, bei der Studierende Klänge und Bilder zueinander in Beziehung setzten. Kunstgeschichte und bildende Kunst werden in Form

von verschiedenen Teilgebieten – Malerei, Grafik, Skulptur, Installation und Neue Medien – durch Kunstgeschichte, Philosophie und Ästhetik erweitert.

Die Vernetzung von Theorie und Praxis kann am Beispiel unserer Druckwerkstatt dargestellt werden: Die klassischen Verfahren der Drucktechnik sind für praktizierende Künstler ebenso von Interesse wie für die Studierenden der Kunstgeschichte. Die Präsentation der künstlerischen Ergebnisse ist neben der individuellen Arbeit wichtiger Teil des Unterrichts. Das beginnt mit ersten Skizzen und Entwürfen einer Ausstellungskonzeption und reicht bis hin zur Kommunikation nach außen in Form von Texten, Einladungskarten und Plakaten. Das Studium ist also als ganzheitlicher Ansatz der Kunst und der Künste in all ihren Facetten zu verstehen.

Darüber hinaus setzen wir auf stadtübergreifende Kooperationen mit verschiedenen Institutionen im Land. So bieten beispielsweise das Fotofestival in Zingst oder das „FISH-Festival“ in Rostock professionelle Plattformen.

AM: Die Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald gehört zu den ältesten Universitäten Deutschlands. Um sie herum haben sich inzwischen zahlreiche wissenschaftliche Forschungseinrichtungen gruppiert: das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg, das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik und das Leibniz-Institut für Plasmaphysik und Technologie e. V. Wie hat sich der Standort Greifswald in den letzten Jahren verändert – vor allem in Bezug auf kulturelle Projekte?

MS: Der selbstverständliche Austausch zwischen den Kulturschaffenden hat in den letzten Jahren zugenommen. Gemeinsam mit der Caspar-David-Friedrich-Gesellschaft versuchen wir die Marke Caspar David Friedrich zu stärken. Der Künstler soll als bedeutender Sohn der Stadt Greifswald und wichtiger Vertreter der deutschen Romantik gewürdigt werden. Auch im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg hat der Bereich Kunstgeschichte seinen festen Platz – themenbezogene Vortragsreihen widmen sich ebenfalls dem Maler.

Das Max-Planck-Institut knüpft in gewisser Hinsicht an den Gedanken der Vernetzung an – zur Standortgründung im Jahr 2000 wurde in Zusammenarbeit mit dem CDFI der Universität ein Wettbewerb zur Gestaltung von „Kunst am Bau“ ausgelobt.

Mit dem Theater Vorpommern wurde im Zuge des jährlich stattfindenden internationalen Tanzfestivals „Tanztendenzen“ wiederholt zusammengearbeitet. Das

Koeppenhaus erweitert das kulturelle Angebot der Stadt um den Bereich der Literatur.

AM: Nach Kooperationen in den Jahren 2010 und 2011 ist im letzten Jahr zum dritten Mal eine Zusammenarbeit zwischen der Kunstakademie in Szczecin und dem CDFI gelungen. Wie kam es zu diesem Projekt?

MS: Vor einigen Jahren lernte ich Agata Zbylut, eine Künstlerin aus Zgorzelec, kennen. Sie gab mir zu verstehen, dass die Gründung einer Kunsthochschule in Szczecin kurz bevorstehe. Dort ist die Verknüpfung von bildender Kunst und Musik im Unterrichtsprogramm vorgesehen.

Frau Zbylut arbeitet mittlerweile als Professorin an der Kunsthochschule in Szczecin und initiierte unterschiedliche bilateral geforderte Projekte für unsere Institutionen.

AM: Die Ausstellung „Medialer Ausnahmezustand“ im Nationalmuseum Szczecin war zentraler Bestandteil des Partnerprojektes – dabei stand die Arbeit von mehr als 30 Künstlern, Lehrenden und Absolventen der beteiligten Institutionen im Mittelpunkt. Wie wurde der Dialog zwischen den Generationen, Techniken und Themen in die Räume übertragen?

MS: Für mich war es ein sehr interessantes Projekt, denn ich glaube, dass wir in Polen und Deutschland in Bezug auf die Gegenwarts Kunst ähnlichen Fragestellungen nachgehen. Kunst funktioniert für mich als internationale Sprache nationenübergreifend.

AM: Geben Sie uns einen Ausblick in die Zukunft – an welchen Ausstellungen arbeiten Sie in diesem Jahr und was ist außerdem geplant?

MS: Im Rahmen der „INSOMNALE“, dem Abschlussrundgang des Bereichs Bildende Kunst am CDFI, präsentieren die Studenten jährlich ihre Arbeiten. Daran anknüpfend wird ein hausinterner Kunstwettbewerb ausgeschrieben, der in Zusammenarbeit mit dem Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop in Form eines vierwöchigen Aufenthalts im Ostseebad prämiert wird. Dieses von lokalen Sponsoren unterstützte Stipendium wird von den Studierenden als attraktiver Ansporn begriffen und wahrgenommen.

Darüber hinaus planen wir gemeinsam mit der Kunsthochschule in Szczecin im Oktober 2014 eine Exkursion nach Usedom. Aus dieser Zusammenarbeit heraus soll ein Katalog entstehen, der nicht nur für die Institutionen, sondern auch für die beruflichen Karrierenden Studierenden von professionellem Wert ist.

AM: Herr Professor Soltau, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview für ARTMAPP führte Laura Storfner.

www.michael-soltau.de
www.cdfi.de



Michael Soltau, Videostill, „BRIDGES“, Videoinstallation, Wismar, 2012